

Papier Theater

ONLINE MAGAZIN

Nr. 1 / November 2024

Das 8. Thüringer Figurentheater-Fest



Kongeniale Ergänzung fürs
Papiertheater an der Oppermann:
Enkelin Josephina Kemme

DAS 8. THÜRINGER FIGURENTHEATER-FEST

Papiertheaterzauberer in Lehesten

von Sabine Herder



Das große Gruppenfoto – Veranstalter und Spieler

PAPIERTHEATERZAUBERER – so nannte ein bloggender Besucher aus Würzbach die Spieler, die in diesem Sommer in Lehesten auftraten. In einer mehrseitigen Eloge beschrieb er seine erste Begegnung mit dem Medium, das er moderner wahrnahm als vorher vermutet: wolfgang-brauer.de/papierzauberer-in-lehesten/ Das diesjährige Festival stand unter einem guten Stern, denn warmes, sonniges Sommerwetter hatten wir dort schon seit Jahren nicht mehr. Endlich konnten auch die Open-Air-Spätvorstellungen wieder genossen werden, ohne dass man sich die Bettdecken aus den Zimmern

holen oder Sichtbehinderung durch aufgespannte Schirme in den vorderen Reihen beklagen musste. Dazu kam des Nachts eine ganz besondere Show, die man an klarem Himmel bewundern konnte: ein Sternenhimmel wie ich ihn zuletzt in der Wüste gesehen habe und ein spektakulärer Blick auf die diesjährigen Perseiden. Die Sternschnuppen halfen in diesem Jahr wohl, viele Wünsche zu erfüllen.

Wenn sich Penny und Ludwig Peil einen großen Erfolg für ihr Festival gewünscht hatten, so ist dieser Wunsch schon einmal in Erfüllung gegangen. Nichts mehr war

Stücke und Bühnen

Rotkäppchen

Papiertheater am Ring –
Sabine und Armin Ruf

Ungelogen, Herr Baron: Ich bin Bürger!

Die Pappenspieler –
Uwe Schlottermüller, Kerstin Leyhausen

Der bemerkenswerte Raketerich

Papiertheater an der Oppermann –
Aldona und Holger Kosel,
Josephina Kemme

Die Lustige Witwe

Fiona Teatret –
Hanne Slumstrup, Knud-Erik Forsberg

Falsche Töne in Musikalien Kennt Ihr Blauland?

Papiertheater Kleine Auszeit –
Susanne und Stefan Schweig

Die lustigen Weiber von Windsor

Papirniks Papiertheater –
Hans-Günter Papirnik

Der fliegende Holländer

Papiertheater Kitzingen –
Gabriele Brunsch

Die chinesische Nachtigall

Das kleine Papiertheater –
Astrid Lorig, Charlotte Ebert

Marie am Meer – Von den Bergen an die wilde Küste

Papier & Theater – Marlis und Rainer Sennewald

She's Leaving Home

Per Brink Abrahamsen

Die Insel der Gefühle

CarlMarcs Polyluxtheater – Carl Hentzschel und Marc Schubert

Der Teufel nahm sich ein altes Weib

Schatten- & Puppenbühne Kolja Liebscher

Rapunzel

Vom Fischer und seiner Frau

Figurentheater Henning Hacke

Geschichte vom Unglückshuhn

Roland-Bühne Saalfeld

**8. Thüringer
Figurentheater-
Fest**

Märchen, Sagen
und Geschichten

**9. – 11.
August 2024**

14 Bühnen aus dem
In- und Ausland im
Seminar- und Tagungs-
zentrum Schieferpark,
Lehesten

Kartenvorverkauf:
l.peil@gmx.de
06131/9722012
0163/5197917

FORUM Papiertheater
Kleinstädtische Theater- und Puppentheater
Die Staatstheater für alle sind an der Papierbühne

Kreisverband
Gastfreunde Puppentheater

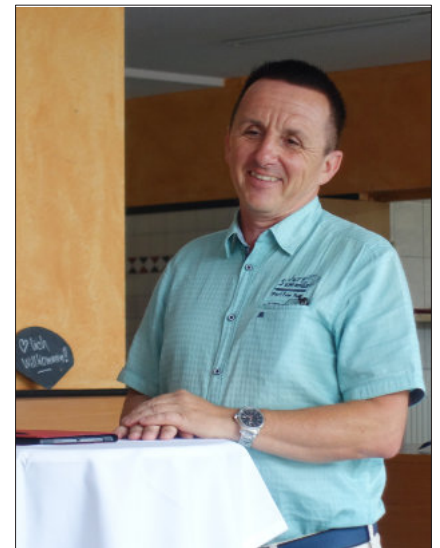
zu spüren von Post-Corona-Zögerlichkeit oder der allgemeinen Delle, die das Ausgehverhalten kulturinteressierter Bürger seither prägt:

Mit 14 Bühnen, davon 5 Puppenbühnen, war das Programm geradezu übervoll – bis zum Sonntagnachmittag waren alle Vorstellungen, wenn nicht ausverkauft, dann in jedem Fall sehr gut besucht. Der Schieferpark konnte sich über so viele bezahlte Übernachtungen freuen wie noch nie und Ludwig Peil, der den Eintrittskartenbestand verwaltete, hatte für die meisten spontanen Kartenbegehren nur noch ein Kopfschütteln übrig.

Dazu hat sich Lehesten, ganz nebenbei, zum zweiten Stückemarkt in der Republik entwickelt, weil einige Spieler hier ihre Neuheiten präsentieren.



Nebenbei präsentierte Hannes Papirnik für Interessierte einige Stücke aus seiner Dampfmaschinensammlung (die auch schon auf seiner Bühne Verwendung gefunden hatten).



Eine Auswahl an kleinen Modellbühnen von Carl Hentzschel

Rotkäppchen

Theater am Ring

SABINE UND ARMIN RUF präsentierten – ganz klassisch – „Rotkäppchen“ in historischer, vorwiegend dänischer Ausstattung. Wer jetzt leise dachte, „wie langweilig“, wurde schnell eines Besseren belehrt.

Vor der Bühne zunächst ein kleines eheliches Geplänkel, in dem Armin das Klischee vom „bösen Wolf“ beklagt und Sabine die (Un-)Sitte, jedes Papiertheaterstück mit einer Einleitung zu versehen.

Rufs sind nicht nur seit Jahren für ihre originellen Regieeffekte berühmt (der Prinz, der „sein“ Schneewittchen errettet hatte, griff vor einigen Jahren beherzt zur E-Gitarre!), mit ihrer mitreissenden Spielfreude und ihrem Witz, der auch gerne mal politisch austeilt oder an der Meta-Ebene kratzt, sind sie mittlerweile locker in der ersten Liga der deutschen Live-Spieler angelangt. Brav und bieder war hier nichts.

Und so endet auch dieses Stück wieder mit einer Party: Die Großmutter feierte ihren Geburtstag. Ein fetziges „Rotkäppchen“ – unbedingt erwachsenentauglich!





Ungelogen Herr Baron: Ich bin Bürger!

Die Pappenspieler

ZUM ZWEITEN MAL im offiziellen Festivalprogramm war Uwe Schlottermüller, der mit Kerstin Leyhausen eine ihm ebenbürtige zweite „Pappenspieler(in)“ für sein kurzweiliges Literaturprogramm gefunden hatte. Nach Peter Hacks, den er 2023 mit einigen kurzen Szenen vorgestellt hatte, ging es diesmal um Gottfried August Bürger, einen Zeitgenossen Goethes, der sich der „volkstümlichen“ Dichtung verschrieben hatte.

Standesgemäß war das erste Stück dieses Programms eine Ballade, in der ein eitler Abt vom Kaiser vor eine scheinbar unlösbare Aufgabe gestellt wird. Rettung naht in Gestalt eines jungen Schäfers, der ihn durch Bauernschläue und Spitzfindigkeit aus seiner Misere befreit.

Dass Bürger, obwohl heute von den berühmteren Zeitgenossen der Weimarer Klassik überschattet, auch den

Zuschauern des 21. Jahrhunderts noch etwas zu sagen hat, zeigte die nächste Szene: Der Dichter, diesmal in Form einer Puppe, beantwortet die aktuellen politischen Fragen einer aufgekratzten Reporterin überraschend treffsicher mit Aphorismen aus dem 18. Jahrhundert.

In den Umbaupausen zwischen den insgesamt vier Szenen berichtete Uwe Schlottermüller allerlei aus dem Leben Bürgers, das sich mit einer offen gelebten Menage á Trois ausgesprochen unbürgerlich gestaltet hatte.

Den Frauen waren dann auch die nächsten Stücke gewidmet: Die Ballade „Weinsberg“ erzählt, wie Weiberrist eine feindliche Belagerung zu überwinden hilft, und zu guter Letzt kam Bürgers dritte Ehefrau, die Dichterin Elise Hahn, mit einem Spottgedicht auf die Weibertreue zu Wort, die sie ihrem August Gottfried konsequent vorenthalten hatte.

Ein Ideenfeuerwerk, das alle Register zog und neben dem Papiertheater auf Schauspiel, Moritatengesang, Schattentheater und eine Stabmarionette setzte.

Hoffentlich bald mehr davon!





Der bemerkenswerte Raketerich

Theater an der Oppermann

DAS STÜCK GEHT ZURÜCK auf ein Märchen des irischen Dichters Oscar Wilde und traf bei Aldona und Holger Kosel – in diesem Jahr erstmals kongenial ergänzt durch Enkelin Josephina Kemme – auf Mutterwitz, überbordende Phantasie und – ja, ich wiederhole mich: DADA! Die Guckkastenbühnen haben Kosel schon vor Jahren hinter sich gelassen. Inzwischen füllen die Stagione-Bühnen (Schauplätze auf mehrere Bühnen verteilt) des Theaters an der Oppermann ein halbes Zimmer.

Am Königshof steht eine Hochzeit an: Der Prinz will heiraten. Aus diesem Anlass soll ein großes Feuerwerk veranstaltet werden. Damit wechselt der Schauplatz: Die Feuerwerkskörper beginnen, über die Liebe zu philosophieren. Da ist der Optimist, der alles nur schön findet, die Skeptikerin, aber auch der enttäuschte Romantiker, der immer wieder erklärt, die Liebe seit tot, tot, tot!

Und dann gibt es noch die große Rakete, die sich viel auf ihre Einfühlsamkeit einbildet. Ihr gelingt es, sich in die Phantasie hineinzusteigern, das Paar könne einen Sohn haben, der einem Unfall zum Opfer fällt. Darüber beginnt sie, Ströme an Tränen zu vergie-

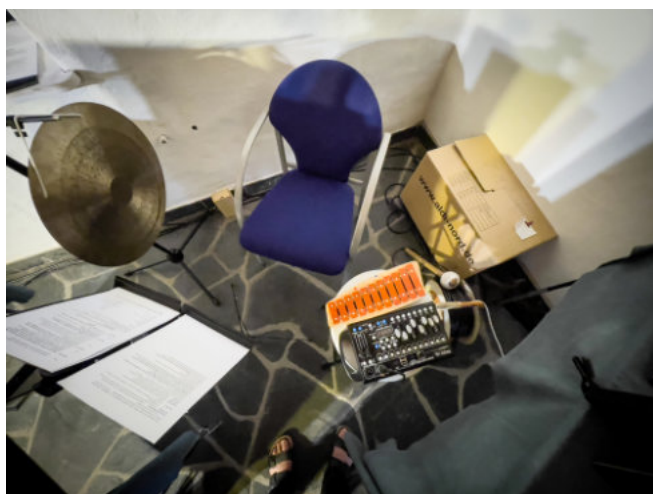


ßen. Warnungen ihrer Kollegen schlägt sie in den Wind und ist schließlich so durchfeuchtet, dass sie nicht zündet.

Am nächsten Morgen werden die Reste des Fests abgeräumt, und die Rakete fliegt im hohen Bogen in einen Graben, wo sie auf verschiedene Tiere trifft, vor denen sie weiter angibt. Zwei Jungen sammeln sie schließlich auf und werfen sie in ihr Lagerfeuer. Als sie in den Flammen endlich trocknet, verpufft ihr Pulver unbemerkt, statt einen Funkenregen zu erzeugen.

Wie jeder einzelne von ihnen – Knallfrosch, Schwär-

mer oder Heuler – von Aldona sprachlich charakterisiert wurde, war eines Al Jarreau würdig! Holger Kosel steuerte, hinter der Bühne verborgen, diesmal nur Stimme und Geräusche bei. Doch in der Kombination der bizarren Bühneneffekte, dem Kosel-typischen Wort- und Sprachwitz und dem intensiven, stummen Spiel der vierzehnjährigen Josephina, die mit Krone den König Spoon und mit Karton auf dem Kopf den ebenso selbstverliebten Raketerich darstellte, entwickelte auch dieses Stück den unverwechselbaren, absurden Kosel-Zauber.



Die Lustige Witwe

Fiona Teatret

NACH EINER SCHWEREN ERKRANKUNG im vergangenen Jahr hatten Knud Erik Forsberg und Hanne Slumstrup es in diesem Jahr wieder auf sich genommen, die weite Reise vom dänischen Odense nach Lehesten anzutreten. Allein das verdient Bewunderung! Nach drei Potpourris oder „Opera Concerts“ aus Operette und Musical in den vergangenen Jahren musste jetzt endlich mal wieder eine ganze Operette her. Die Wahl fiel auf Franz Léhars Evergreen, der neben schönen Duetten vor allem große und bewegte Chorszenen

zu bieten hat, die sich mit der Technik, die Puppen in Gruppen montiert auf Stelzen zu führen, hervorragend inszenieren lassen.

Es ist immer wieder verblüffend zu sehen, welche Lebendigkeit die kleinen, porträtähnlich gestalteten Figuren auf der Bühne entfalten. Fast könnte man meinen, die Personen auf der Straße wiedererkennen zu können! Hanne ist die Meisterin der historischen Miniaturschneiderei. Ihre Smokings, Uniformen und großen Roben sind herrlich anzusehen und wenn man dem Zauber bis dahin noch nicht erlegen ist, ergibt man sich spätestens beim Finale mit „Lippen schweigen“ der Operettenseligkeit.





Blauland Falsche Töne in Musikalien

Papiertheater Kleine Auszeit

KEINE PREMIERE, aber gleich zwei Debüts in Papiertheaterkreisen hatte das Theater Kleine Auszeit aus Buseck zu bieten. Diese Aufführung von „Blauland“ (siehe auch: PapierTheater 1/2024) war für die Spieler Susanne und Stefan Schweig eine echte Herausforderung: Der erste Auftritt auf einem Festival und das gleich bei Nacht und im Freien! Dabei hatten sie vermutlich das größte Publikum, das sich bisher vor ihrem Theater gedrängt hatte.

Das Stück beruht auf einem Kinderbuch von Katja

Rau, das mit den Jahren zu einem abendfüllenden Kindermusical umgeschrieben wurde und landauf-landab gerne gespielt wird. Susanne und Stefan Schweig haben der Originalmusik einen finalen Song hinzugefügt, der extra für ihre Inszenierung geschrieben wurde und die versöhnliche Idee von einer bunten Welt, in der jede/r so sein darf wie er/sie/es will noch einmal sehr schön auf den Punkt bringt. Alles in allem eine runde Aufführung mit einer schmissigen Musik, die zum Mitsingen animiert.

Ob es unbedingt die perfekte Idee der Veranstalter war, ausgerechnet ein Kindermusical als nächtliche Sondervorstellung einzuplanen anstatt es im Tagesprogramm laufen zu lassen, sei einmal dahingestellt.

Dort war ihr selbst verfasstes Märchen „Falsche Töne in



Musikalien“ mit drei gut besuchten Vorstellungen (in einem viel zu kleinen Raum!) zu finden. Musik spielt auch in diesem Stück eine zentrale Rolle, doch, anders als bei „Blauland“ nimmt das Publikum hier eine aktive Rolle ein, denn für die Rettung Musikaliens wird seine Unterstützung benötigt!

Dort ist anfangs alles eitel Harmonie, auch die ständig in der Luft liegende Musik. Doch nicht alle sind mit diesem Zustand zufrieden: der junge Edak findet die Musik langweilig und würde gerne ein bisschen mit Klängen und Instrumenten experimentieren. Die schöne Fabula wünscht sich, die Musik mit Geschichten zu verbinden, und jenseits der Grenze lebt verbannt die Hexe Silentia, die das ständige „Gedudel“ gerne ganz abstellen möchte und einen Zaubertrank braut, der das bewirken soll. Sie entführt daher C-Dur, Fabulas Paradiesvogel, dessen Stimme sie als Zutat benötigt.

C-Dur begegnet in ihrer Höhle einer kleinen Maus, die ihm erklärt, wie Fabulas Zauber gebrochen werden kann. Sie fliehen gemeinsam. Unterdessen bietet der Zauberer Synkopius im Auftrag der Hexe den Zaubertrank in Musikalien an. Edak kauft ein Fläschchen, findet den Geschmack widerlich, schüttet die Reste in den Fluss, und sofort verstummen alle Töne. Edak bereut und bittet den Flussgott um Hilfe. Mit Fabula, dem

Wissen von Maus und C-Dur sowie mit der Hilfe des Publikums wird der Zauber umgekehrt: Ein magisches Ritual, ein Wassertest vor der Bühne und die Musik erklingt wieder.

Im Königspalast werden sie alle für die Rettung des Landes geehrt und dürfen sich etwas wünschen: Edak möchte mehr Vielfalt in der Musik, C-Dur wünscht sich eine Gefährtin, und Maus entpuppt sich als verwandelter Zauberer, der auch gleich ein Rezept zur Hand hat, wie der Hexe Silentia endgültig das Handwerk gelegt werden kann.

Ein schönes Märchen mit viel Herz, Fantasie, tollen Einfällen, einer Botschaft und kleineren dramaturgischen Schwächen, das vor allem für Kinder gedacht ist, aber auch den „Großen“ im Festivalpublikum viel Spaß machte.

Was Susanne und Stefan Schweig da in wenigen Jahren auf die Bühne gestellt haben, ist bewundernswert! 2019 waren sie noch als interessierte Zuschauer in München zu Gast, heute haben sie ein Repertoire mit elf Stücken und bespielen ihre Bühne in Buseck regelmäßig „en suite“ an den Wochenenden, bieten Privatvorstellungen an und gastieren regelmäßig im Rhein-Main Gebiet.

Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und freuen uns auf mehr!



Die Lustigen Weiber von Windsor

Papirniks Papiertheater

SCHADE, DASS LEHESTEN schon immer die Der-nière bedeutet! Denn Hannes Papirniks Version von Otto Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“ jetzt noch zu loben, ist für die Katz, weil zum Spielzeitbeginn am Aalto Theater in Essen bereits das neue Stück eingerichtet wird.

Schon auf dem Festival in München wird daher Friedrich von Flotows „Alessandro Stradella“ zu sehen sein. Dass ausgerechnet ein Opernprofi (Sänger im Extra-

chor des Essener Aalto-Theaters) nach klassischer Papiertheatertradition die Handlung mittels Dialogen vorantreibt und den Gesang nur anspielt, macht seine „Opern“ so sehenswert. Der Text war, wie üblich, mit wunderbarem Mutterwitz modernisiert, in leichter Kohlenpott-Diktion vorgetragen und unterhielt, wie angekündigt, „romantisch und schadenfroh“.

Bei Hannes Papirnik gibt es traditionell die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Für alle, die das noch nicht getan haben: Dieser Thespiskarren (->Wanderbühne) wartet mit einigen Überraschungen auf!



Der fliegende Holländer

Papiertheater Kitzingen

EINE WIEDERAUFNAHME gab es bei Gabriele Brunsch vom Papiertheater Kitzingen zu sehen: 1994 hatte sie den „Fliegenden Holländer“ als eins ihrer ersten abendfüllenden Stücke für das Papiertheater inszeniert und ihm inzwischen eine Überarbeitung gegönnt. Hier schieden sich die Geister: Die Opernfans kamen auf ihre Kosten, der „gemeine“ Papiertheaterjünger rieb sich an der Übermacht der Musik- und Gesangspartien, die auf der kleinen Bühne mit ihren

statischen Figuren zwangsläufig Längen mit sich bringen.

Hinzu kam, dass die Vorstellung mit beinahe 40 Zuschauern überfüllt war; zu viel für eine Guckkastenbühne dieser Größe. In dieser Situation war es außerordentlich hilfreich, dass Daland und der Holländer mit übergroßen Figuren dargestellt werden, die am vorderen Bühnenrand agieren.

Wirklich beeindruckend ist der Schattenriss des Holländerschiffes, der anfangs nur durch eine Lochblende zu sehen ist. So unheimlich kommt es auf der Papiertheaterbühne selten daher!



Die chinesische Nachtigall

Das kleine Papiertheater

IM VERGANGENEN JAHR IN PREETZ, nun in Lehesten: Astrid Lorig, Charlotte Ebert und ihre für Technik und Transport zuständigen Ehemänner. Gegenüber dem vergangenen Jahr stand die Bühne nun ein bisschen höher, so dass auch die Zuschauer auf den hinteren Rängen das Geschehen vor der Bühne verfolgen konnten. Die vielen Dekorationen waren etwas reduziert, was die Wirkung der schönen Bühne und der

beweglichen Figuren deutlich verstärkte. Wie die beiden Spielerinnen ihre Geschichte erzählten und mit kleinen musikalischen Einlagen versahen, war wirklich sehens- und hörens- wert, das Finale, in dem der Tod und die Nachtigall um das Leben des Kaisers ringen, sehr berührend.

Im vergangenen Jahr hatte ich verstanden, dass die „chinesische Nachtigall“ das einzige Papiertheaterstück des kleinen Papiertheaters sei, inzwischen wird gemunkelt, dass es da noch mehr geben soll. Wir würden es gerne sehen. Vielleicht nächstes Jahr in Lehesten?



Marie am Meer – Von den Bergen an die wilde Küste

Papier & Theater

MARLIS UND RAINER SENNEWALD entführten uns wieder einmal in die Welt des Numinosen. Mit „Marie am Meer“ (Premiere: Preetz 2023), setzten sie „Pangu Narathi“ fort, mit der sie 2021 in Preetz ihr Debüt als Papiertheaterspieler gegeben hatten. Die Hauptperson ist diesmal Marie, die Verlobte des verunglückten Bergsteigers, dem sie in seiner Todesstunde erschienen war. Diese Szene wird hier wieder aufgenommen, wodurch sich kurz ein Tunnel zwischen den Zeiten, Orten und den beiden Stücken eröffnet. Doch nicht nur hier wird es ein bisschen spooky. Noch in der

Trauerzeit fühlt Marie sich auf unerklärliche Weise an die irische Küste gezogen, wo sie zunächst dem Fischer Colin begegnet und später einem dunklen Familiengeheimnis auf die Spur kommt.

Sennewalds haben qua Beruf so viel Papiertheater gesehen wie kaum ein anderer. Und sie haben sich genau angeschaut, was auf den kleinen Bühnen funktioniert und was nicht. Das sieht man ihrer Bühne an: Sie steht hoch genug, verzichtet auf unnötige Kulissen und räumliche Tiefe, bietet dafür bei einer großen Bühnenöffnung einen extrem breiten Prospekt, der auch dem seitlich sitzenden Zuschauer einen ungehinderten Blick ermöglicht, ohne dass er am Bühnenbild vorbeischaute. Dazu hat sie zahllose technische Lösungen für die spielerische Praxis aufzuweisen.

So sieht modernes Papiertheater aus!





She's Leaving Home

Per Brink Abrahamsen

EIGENTLICH WURDE das Papietheatret Meklenborg mit seinem Pink Floyd-Programm „Mother, tell me more“ erwartet. Die Vorstellungen mussten ausfallen, und Per Brink Abrahamsen übernahm einige der ge-

planten Termine. Seine bewährte Beatles-Bowie-Show, gespielt auf einem nur DIN-A4-großen Theaterchen, erzählt von einer jungen Frau, die von der großen Welt und von der Freiheit träumt und doch nur wieder in der spießigen Vorstadt landet.

Wie schon vor zwei Jahren kam seine Version der Erzählung auch in diesem Jahr wieder sehr gut an.



Selma, die Nichte von Carl Hentzschel, forderte eines Abends Per Brink Abrahamsen auf, zusammen mit ihr eine kleine Papietheatervorstellung zu geben. Per sagte später, dies sei einer der schönsten Momente in seinem Papietheaterleben gewesen.

Die Insel der Gefühle

CarlMarcs Polyluxtheater

Kurzfristig für zwei der ausgefallenen Termine einspringen konnte auch:

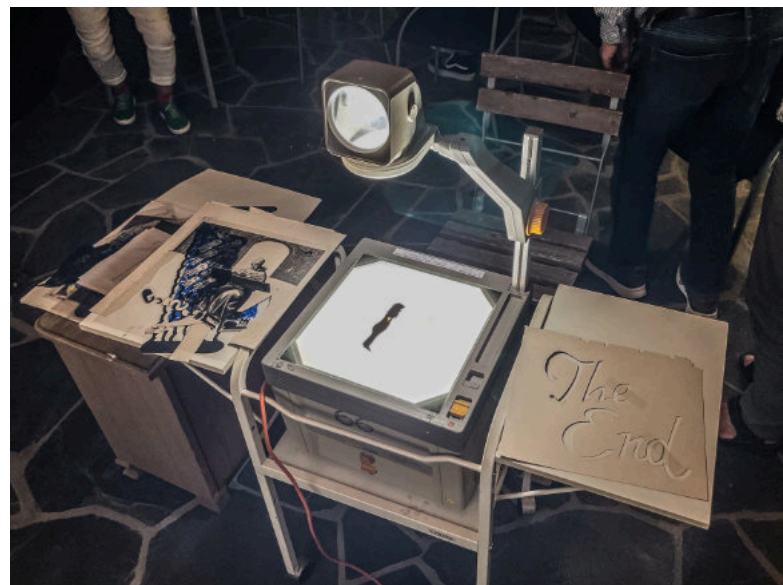
POLY... – WAS? Wer aus einem der fünf „neuen“ Bundesländer kommt, den suchen Erinnerungen an die Schulzeit heim. Für alle Westler: „Polylux“ war der DDR-Markennamen für ein Gerät, das man in der „alten“ Bundesrepublik als Overheadprojektor kannte. Für Carl Hentzschel und Marc Schubert ein Apparat, den man trefflich einsetzen kann, um Schattentheater zu machen, ohne die große Bühne mitzuschleppen.

Die Überraschungsgäste des Festivals präsentierten eine kleine Parabel, deren Protagonistin die Liebe ist: Als die titelgebende Insel an einen Investor verkauft wird, sucht Liebe nach einer Mitfahrgelegenheit auf einem Schiff und wird von mehreren Gefühlen abgewiesen. Erst eine Unbekannte bietet ihr eine Überfahrt an ...

Die Geschichte wurde von Marc vorgetragen, während Carl die Bilder auf den Projektor legte. Dabei kamen u. a. Polfilter zum Einsatz, die übereinander gelegt ermöglichen, Bilder schnell zu verwandeln oder Dinge zum Verschwinden zu bringen.

Magisch und zauberhaft.





Der Teufel nahm sich ein altes Weib

Schatten- und Puppenbühne Kolja Liebscher

EIGENTLICH HATTE ER SICH ja längst selbst pensioniert – aber für Penny und Ludwig macht er dann doch alljährlich eine Ausnahme: Der „Schattenkolja“, von dem wir bisher nur Märchen kannten, kann auch Erwachsenenstücke.

Diesmal gab es ein Fastnachtsstück von Hans Sachs. Diese Stücke wurden im 15. Jahrhundert von Laien, vor allem aus dem Handwerkerstand aufgeführt und konnten entsprechend drastisch sein. Sie gelten als Vorläufer des weltlichen Theaters in Deutschland.

Der Teufel ist auf die Welt gekommen, um zu heiraten. Weil er selbst nicht mehr der Jüngste ist, sucht er eine ältere Gefährtin. Doch die Begehrte erweist sich als eigenwillig. Tagsüber keift sie, weil er nicht genug Geld nach Hause bringt, und nachts ist sie nicht zufrieden zu stellen.

Als der Teufel eine List ersinnt, ein paar Wucherer um ihren erschwindelten Gewinn zu betrügen, wendet sich das Schicksal gegen ihn und er wird selbst zum Betrogenen.

Was anfangs so gut zu passen scheint – „Faul die Schale, faul der Kern – gleich und gleich gesellt sich gern“ – stellt sich am Ende als gewaltiger Irrtum heraus: „Die Moral von der Geschichte: Ein Teufel und freien, das wird wohl nicht(s).“



Rapunzel Vom Fischer und seiner Frau

Figurentheater Henning Hacke

AUCH „GOETHES POSTBOTE“ AUS WEIMAR war in diesem Jahr wieder in Lehesten. Seine Bühnen, die er mit Kleinmarionetten in der Art der böhmischen „Pimperle“ bespielt, haben oft die Form eines Pop-Up-Buchs. So auch bei seiner „Rapunzel“.

Was er hier aus seinem Buch herausklappt, ist allerdings beeindruckend: auf die Seite gelegt und mehrfach entfaltet, wird daraus ein Turm, der den Spieler weit überragt. Flache Varianten seiner Figuren können daran mit einer von historischem Holzspielzeug bekannten Fadentechnik hinaufklettern. Ein verblüffender Effekt, der darüber hinaus Anlass zu zahlreichen lustigen Kommentaren gab.

Am Samstagabend um 10 Uhr brachte er dann eine heiß erwartete Wiederholung aus vor-pandemischen Zeiten: „Der Fischer und seine Frau“ war schon 2019 der heimliche Hit des Festivals.

Die gierige Frau, die zuerst König, dann Kaiser, Papst und Gott werden will, zeichnet sich durch wildes Armrudern aus, was einen wunderbaren Kontrast zur zunehmenden Resignation ihres Mannes bildet.

Die Bühne, eine Kombination aus Pop-Up-Elementen und schnell auszuklappenden Kulissen, ermöglicht einen schnellen Szenenwechsel und trägt zur Dynamik der Aufführung bei.

„Der Abend klang bei schallendem Gelächter aus, und wie um ein Lagerfeuer scharten sich die Neugierigen nach der Aufführung um die beleuchtete Bühne.“ schrieb Per Brink Abrahamsen damals.

Auch fünf Jahre später dauerte es lange, bis das letzte Lachen verstummt war.



Die Geschichte vom Unglückshuhn

Roland-Bühne Saalfeld

WIE IN JEDEM JAHR war auch wieder die Saalfelder Roland-Bühne zu Gast. Inzwischen ist neben Anne Gallinat mit Danilo Oswald ein neuer Autor und Regisseur zugewachsen. „Die Geschichte vom Unglückshuhn“, nach einer Erzählung von Hans Fallada, stammt denn aus seiner Feder und kam bei den zahlreichen Zuschauern sehr gut an.



FORUM PAPIER THEATER

IMPRESSUM

PapierTheater – Zeitschrift von Forum Papiertheater e. V.,
als gemeinnützig anerkannt. ISSN 1616-8585
Für Spenden werden gerne Spendenquittungen ausgestellt.
IBAN: DE24 5065 0023 0008 1925 36
SWIFT-BIC: HELADEF1HAN

Herausgeber: Forum Papiertheater – Hanauer Papiertheater
Schloss Philippsruhe e.V., www.papiertheater.eu



unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/

1. Vorsitzender: Alexander Spemann Schöne Aussicht 9a,
65193 Wiesbaden 0611-525 847, a.spemann@t-online.de
2. Vorsitzender: Rüdiger Koch †,
wird vorläufig vertreten von Sabine Herder

Redaktion, Vertrieb und Kontakt:

Sabine Herder (SHe),
Vogelsanger Weg 3, 50858 Köln,
0221-13 81 00
redaktion-papiertheater@web.de

Redaktion, Gestaltung und Internet:

Rainer Sennewald (RaSe)
Lili-Schultz-Weg 8, 16120 Halle (Saale), 0176-214 659 46
rainer.sennewald@gmail.com

Texte: Sabine Herder

Fotos: Sabine Herder, Rainer Sennewald